

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 21.

Mittwoch, den 26. Januar 1898.

138. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Ausloosung von 8000 Mk. Obligationen des Kreises Merseburg vom Jahre 1893 sind folgende Nummern gezogen worden:

- Sit. B. Nr. 88, 114, 124 & 1000 Mk.
- Sit. C. Nr. 244, 249, 276, 278, 301, 391 & 500 Mk.
- Sit. D. Nr. 597, 627, 641, 642, 661, 709, 754, 786, 811, 812, 813, 830, 857 & 200 Mk.

Diese Obligationen werden den Inhabern mit der Aufforderung gefündigt, die Kapitalbeträge vom 15. Juni 1898 ab bei der hiesigen Kreis-Kommunalkasse gegen Rückgabe der Obligationen, sowie der noch nicht fälligen Zinscheine und der Zinsanweisungen in Empfang zu nehmen.

Von den zur Einlösung am 1. Juni 1897 gefündigten Obligationen sind bis jetzt nicht eingelöst die Stücke Sit. D. Nr. 573 und 656 & 200 Mk.

Kreis-Ausloosung des Kreises Merseburg.

Merseburg, den 1. November 1897.
Graf v. Hausdoville.

Bekanntmachung.

Die Schulverhältnisse des platten Landes erlaube ich, die Haushaltsanschläge pro 1898/99 bestimmt zum 15. März er. einzulegen. Merseburg, den 21. Januar 1898.

Der Königliche Landrath.

Graf v. Hausdoville.

Die Ehre der Arbeit.

* Merseburg, 25. Januar.

Einem Franzosen war es vergönnt, das Cabinet des Königs von Spanien zu besichtigen. In dem er den Schreiber und den Seffler dort betrachtete, sagt er: „Hier also arbeitet der große König!“ „Wie, wie entsetzt sein Süßer, er

arbeitet? Sind Sie hierher gekommen in sein Haus, um S. Majestät zu beleidigen?“ Und es folgten dem Franzosen Klüße, den Mann zu beruhigen und davon zu überzeugen, daß dies nicht die Absicht bei seiner Aeußerung gewesen sei. Der Hofbeamte hielt es in übergroßem Eifer um die Würde und Ehre seines königlichen Herrn für eine respektwürdige Zumuthung, daß derselbe mit Arbeit sich befaße, die nach seiner Meinung sich nur für den Diener schicke, aber nicht für den Herrn.

Ganz anders ist von anderer Seite die Sache angesehen und beurtheilt worden, auch von Fürsten und Königen selber, welche die Arbeit nicht nur als ihr gutes Recht, auch nicht nur als ihre Aufgabe und Pflicht betrachtet, sondern auch als eine Ehre für sich in Anspruch genommen haben. Der Kaiser von China hat alljährlich einmal mit eigener Hand die Arbeit des Ackermannes und geht hinter dem Pfluge drein; auch in unserem preussischen Königslande tritt uns diese Auffassungweise bei den Trägern der Krone gegenwärtig als ein Vermächtniß ihrer Vorfahren entgegen. In gewissenhafter Arbeit sind sie ihrem Volke allzeit ein Vorbild gewesen, und einer der größten unter ihnen war es, den wir nach langem, arbeitsreichem Leben mit den Worten das Auge schließend lagen: „Ich habe nicht Zeit, müde zu sein.“ Es ist ja auch ein altes Verkommen in unserem Herrscherhause, daß jedes Glied desselben neben dem eigentlichen Lebensberufe auch ein Handwerk erlernt, zum Zeichen, daß man auch die scheinbar geringe Arbeit dorten zu wüthigen und zu ehren weiß.

Die Arbeit eine Ehre, diese Auffassung mag auch einmal in unserer Zeit herorgekehrt werden, wo man so viel von einem Recht auf Arbeit sprechen hört, welches man auf der arbeitenden Bevölkerung geltend gemacht wird und von der Pflicht zur Arbeit, auf die man auf der anderen Seite mit Vorliebe hinweist. Die Arbeit eine Ehre! Keine Arbeit, wie gering sie sei, schändet den Menschen, sondern sie ehrt ihn, wenn sie in der rechten Weise mit Lust und Liebe, mit

Treue und Gewissenhaftigkeit gethan wird. Keiner Arbeit braucht sich der Mensch zu schämen, wenn's eine ehrliche Arbeit ist, sondern je mühevoller sie ist und je mehr Selbsterlebung sie erfordert, desto mehr darf er auf ihre Verehrung stolz sein. Wie einem jeden die Gaben und Kräfte zur Arbeit gegeben sind, so soll sie ein jeder auch gebrauchen und soll eine Ehre darin sehen, es recht gewissenhaft zu thun. Müßiggang schändet und wenn er sich mit noch so gefälligen Formen zu umgeben, hinter noch so täuschendem Schein zu verdecken weiß, niemals als Arbeit, und wenn sie noch so gering wäre.

Fretlich ist es ebenso verkehrt, nur das für Arbeit anzusehen und gelten zu lassen, was mit der Hand des Tagelöhners geschieht wird, und was ein Einmal und Verbrauch von körperlicher Kraft nötig ist. Nicht nur der Arbeiter, der am Ambos steht und mit der Pflegschar das Land durchweidet, nicht nur der Hammer und Keil, mit Sägen und Richtmaßes handt, sondern auch der Andere, der als Geschäftsmann oder Beamter, als Arzt oder Lehrer thätig ist, der am Schreibtisch und in der Stadtküche, über den Büchern und Akten seine Arbeit thut. Neben der Hände Arbeit steht als Schwester die Geistesarbeit, und wenn diese in dem gegenwärtigen Streite der Parteien nicht für ebenbürtig und gleichwerthig hingestellt wird von denen, die sich mit Vorliebe Arbeiter nennen, dann legt man nicht den richtigen Maßstab an sie an und läßt ihr nicht die Würdigung zu theil werden, die sie verdient. Denn ein jeder, der mit ihr zu thun hat, kennt ihre Mühen und Beschwerden und trägt die Spuren der Anstrengung und Aufreißung an sich, die diese Arbeit ihren Jüngern aufgedrückt. Beide Arten der Arbeit, die körperliche wie die geistige, sind ein Bedürfnis für die geistliche Entwicklung eines Gemeinheitswesens, beide haben darum ihre Berechtigung, beide ihre Ehre. Der eine aber wird sich allzeit am wohlsten fühlen bei seiner Berufsarbeit, der sie nicht als eine un-

willkommene Last und Bürde ansieht, auch nicht nur als eine Dilettanz und Pflicht, der er sich nicht entziehen darf, sondern in erster Linie als ein Verrecht und eine Ehre.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 24. Januar. (Hofnachrichten.) Sr. Maj. der Kaiser wohnte heute der Vorstellung der Rekruten des 1. Gard-Regiments & f. bei Potsdam bei. Nachmittags begaben sich die kaiserlichen Majestäten nach Berlin, wo sie den Rest des Winters zubringen gedenken.

Der Reichstag hat heute in zweiter Lesung die Beratung des Etats für das Reichsamt des Innern fortgesetzt. Bei dem Abschnitt „Invaliditäts- und Altersversicherung“ spricht der Abg. v. Carlstadt (Völk) den Wunsch nach einer Revision dieses Gesetzes aus. Abg. Graf Stolberg (son.) schließt sich diesem Wunsche an. Abg. Thomjoun bekräftigt, daß aus den Geldern des Invalidenfonds Mittel hergegeben werden für ländliche Hypotheken gegen populäre Sicherheit. Abg. Schr. v. Hertling hält dafür, daß eine gründliche Reform der Arbeiterversicherung nur dann möglich sei, wenn die drei Kategorien: Landwirthe, Handwerker und Diensthöten, aus der Versicherungspflicht ausgeschieden. Abg. Singer widerspricht den Wünschen des Vorredners und will nicht nur die Diensthöten und Handwerker aus der Versicherung verdrängen lassen, sondern auch die selbständigen Handwerker in die Invaliditätsversicherung einbezogen wissen. Abg. Graf Stolberg erklärt, daß es nicht für zulässig halten würde, den Kreis der Versicherungspflichtigen auszudehnen. Seine Freunde würden dem Ausscheiden der Landwirtschaft aus der Versicherungspflicht nicht zustimmen können. Abg. Fische (Chr.) bemerkt, daß die erworbenen Rechte jedenfalls kein Hinderniß für das Ausscheiden der Landwirtschaft seien, denn die ge-

Unter der Kaperrage.

See-Roman von Constantius Flood.
(Uebersetzung aus dem Norwegischen von v. Kienel.)
(Nachdruck verboten.)
(10. Fortsetzung.)

Ferner hatte Tomlad aus der Fremde eine wunderbare Sprache mitgebracht, Ihre Hauptbestandtheile schienen aus englisch-holländischen Kreuzzugsbüchern zu bestehen. In Verbindung mit mächtigen Stimmmitteln war sie aber ganz dazu angethan, jeden Gegner schon im voraus einzuschüchtern.

Dieser Mann war also der zweite Steuermann des Kapers. Ein nicht sehr angenehmer Fremder an Bord eines Schiffes sollte man meinen; aber in Wirklichkeit verhielt es sich nicht so. Er war immer bereit, seine Pflicht und bisweilen diejenige anderer zu erfüllen, wenn es nötig war.

Gegenüber dem Kapitän war er die Dienstfertigkeit selber und benahm sich als ein Meister von Disziplin, wenn er auch zuweilen ein wenig brumnte; aber dies geschah nie in Gegenwart der Leute.

Er hatte offenbar Respekt vor dem jungen Chef, ein Respekt, der theils von einer gewissen geistigen Ueberlegenheit herrührte, die Knud befaß, theils in der Anerkennung seiner Seemannsfähigkeit, seines unermüdbaren Humors begründet war, mit dem er die verschiedenartigen Elemente der Besatzung behandelte, sie geforderten machte.

Gegenüber dem Steuermann war das Verhältnis ein wenig anders — und es geschah zuweilen, daß Tomlad im geheimen nach dem jungen Felden blickte, während er

darüber nachgrübelte, was es wohl für ein Bursche wäre.

„Start! — ungeheuer stark war er! Tomlad hatte einmal gesehen, wie er zum Galgen ging, den Biel loswarf, sich ein wenig zurückbeugte und ihn mit einer Hand heranzohle, während er mit der anderen anhielt und das Segel flach streckte. Das war sonst ein ganz tüchtiger Jüngling für drei Mann.“

Und Andreas hatte es allein gethan. Tomlad bewunderte in aller Stille den Steuermann; und seit er auf einer Nachtwache im Finstern selbst drüben am Kiel gemerkt war und sich versucht hatte, konnte er oft lange auf Deck hin und her gehen und bewundernd nach der breiten Gestalt des Steuermanns hinüberblicken.

Wenn der Bursche gemüth hätte, wie stark er war! — aber es wurde ihm bald klar, daß Andreas gar nicht im Sinn hatte, ihm den Rang im Gelbesack streitig zu machen.

Was Andreas Christophersen anbelangt, so fand er gar keinen Grund, den Wuth zu verlieren, so lange sein guter Freund Knud es nicht that.

Wie der Kapitän seine Zurechtweisung, so bewahrte Andreas seine sichere Ruhe. Man hungerte an Bord des Kapers.

Es gab keine Spur von Bier und sehr wenig zu essen; der Vorrath war bis auf ein wenig getrockneten Fisch erschöpft.

Nach der kurzen Verhandlung mit der Mannschaft wegen der Rückkehr gingen Knud und Andreas hinten auf die Schanze, als wenn nichts geschähe wäre. Knud wanderte noch immer in seiner gewöhnlichen schnellen Weise hin und her,

während Andreas sich quer auf die Ruderspiene setzte und ihn betrachtete.

„Er sah ein wenig philosophisch aus, als er dort saß, und er dachte darüber nach, wie sein guter Freund Knud nun ein gewisses Verprechen einlösen würde, das er seiner Geliebten gegeben hatte.“

Knud hatte ihr nichts Geringeres versprochen, als auf der Schanze eines Dreimasters heimzukehren.

Für den Augenblick war nun die Aussicht sehr gering, daß sein Freund dieses Verprechen einlösen könnte, dafür aber die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß sie allesammt als Geleete heimkommen würden.

Born laute die Mannschaft an ihrem Trodenstisch und sah immer müthloser aus.

Selbst d. m. „Pafel“ schien es nicht zu gefallen. Es stampte und schlankerte in der hohlen See, als wenn es die größte Lust von der Welt hätte, seinen Wuth und seine Mundhöler über Bord zu werfen, müde der ganzen Gesehichte.

Nach dem jungen Kapitän erschien für den Augenblick die Aussicht trotz der künftigen Betrachtung ziemlich dunkel, und wenn ihm jetzt jemand vorausgesagt hätte, daß er, ehe die Sonne unterging, auf der Schanze eines Dreimasters stehen und die Mannschaft im Ueberfluth an Speisen und Getränken schmelzen würde, so hätte er doch vielleicht, trotz aller Vertrauen in sich, kein gutes Glück, diese Vorhersagung in Zweifel gezogen haben.

Aber wenige Minuten nachher wurde ein Segler angehtenigt.

„Ein Segler droben im Norden.“
„Der Auf brachte die ganze bunte Mannschaft auf Deck,

Es war Tomlaas Löwenstimme, die diesen Ruf von der Rahling herant auf Deck brüllte. „Drei Masten auf einem Rumpf; der seine 600 Tonnen hält. — ein Westländer, der nöthlich gegangen ist, aus Furcht vor den „Dünstirgeren Eulen“ des Franzosen, erklärte der Kapitän, nachdem er selber hinauf auf die Rahling gegangen war.“

Kurz nachher sah man indeßen den Segler auf dem Deck selbst, wo die ganze Mannschaft mit der Ueber ungerührten Menschen noch dem heransgehenden Speiseberg sah.

Knud war inzwischen auf der Schanzbrüstung stehen geblieben, ohne auf Deck herabzusteigen. Dort stand er und blidte durch das Fernrohr gegen Süden, worauf er Andreas einen Wink gab.

Der Segler, der in Sicht war, kam von Norden.

„Es mußte also etwas anderes sein, was der Kapitän entdeckt hatte.“

„Was denkst Du davon?“ fragte er Andreas, der zu ihm hinauf geklettert war und das Fernrohr zur Hand genommen hatte.

„Sieht nach allerlei aus,“ sagte Andreas bedenklich.

„Eine andere Sorte.“

„Scheint so,“ meinte Andreas, indem er wieder den neuen Segler beobachtete.

Beide waren bald darüber einig, daß man hier ein englisches Kriegsschiff vor sich habe; aber es befand sich so viel weiter im Südwesten, als umfähre die doppelte Entfernung zwischen dem Kap und dem Westindienjahre betrug; überdies hatte es den Wind gerade von vorn. Es würde also möglich sein, den Westindienjahre zu entern und zu nehmen, ehe das Kriegsschiff zum Segel heran wäre.

zahlen Beiträge könnten ja zurückgegeben werden. Abg. Haubert führt aus, daß für die Seeschifferei eine Haftversicherung zweckmäßiger wäre. Daß die Landwirthe ihrer Versicherungspflicht weniger sorgfältig nachkämen, ist unrichtig. Staatssekretär Graf Bismarck weist zunächst darauf hin, daß schon jetzt die Anstalten in Preußen befristet seien, ihre Mittel auf Hypotheken auszuliehen. Er sei aber bereit, die Versicherungsanstalten nochmals darauf aufmerksam zu machen. Der Wunsch, die Haftversicherung mit der Qualitätsversicherung zu verbinden, würde zu große Summen erfordern, daher ist jetzt nicht daran zu denken. Der Gedanke, irgend welche Schichten, die sich jetzt des Segens der Versicherung erfreuten, wieder auszuscheiden, sei vollkommen indiskutabel. Was geschähe dann, um die Unannehmlichkeiten des Versicherungswechsels zu heben, werde bei der nächsten Revision gekehrt. Abg. Baasche bezieht aus Anlaß einer Bemerkung des Abg. Singer, daß er selbst in der Kommission den Landwirthen nachgehakt habe, sie kämen ihrer moralischen Pflicht auf diesem Gebiete nicht nach. Abg. Frey von Stumm warnt davor, die Alters- und Invalidenrenten noch zu erhöhen, denn Handwerb und Landwirtschaft würden dadurch überlastet. Abg. Singer sagt, bei der jetzigen sozialpolitischen Richtung der Regierung beschränke er nur, daß die Einheitsrente zu niedrig ausfallen würde. Was Herr Baasche betreffe, so habe er jedenfalls in der Kommission gesagt, daß von den Landwirthen zu wenig gelebt werde. Staatsminister Graf Bismarck führte aus, daß in den ersten Jahren auf dem platten Lande die Kontrolle, weil sie dort die schwierigste sei, ungenügend gewesen sein möge. In den letzten Jahren habe sich das aber geändert. Er weist jedoch affirmativ nach, eine wie hohe Belastung die Erhöhung der Renten oder die Herabsetzung der Altersrenten mit sich bringen würde. Beim Titel „Überwachung des Auswanderungswesens“ vermischt der Abg. Haubert eine Rückäußerung über die hier im Reichstage vorgetragene Wähne bezüglich der Sicherung der Mannschaften auf Seeschiffen, der Einrichtung der Schiffe etc. Der Redner bringt schließlich einige Bemerkungen über die Handelschiffe vor. Staatsminister Graf Bismarck weist hierauf in der Erwiderung darauf hin, daß man in England keine günstigen Erfahrungen mit den Vorschriften über die Bemannung der Schiffe gemacht habe. Leichter sei es schon, die Rettungsmaßregeln zu vervollkommen. Künftige ältere Kräfte zu verwenden ist schwer für den antretenden Dienst als Schiffsführer zu gewinnen sein. Die Verwendung farbiger Mannschaften auf unseren Handelsflotte sei sehr gering, er habe aber an die Seebahnen der farbigen Mannschaften auf unseren Schiffen ein machbares Auge zu haben sowohl im Interesse der eventuellen Bemannung unserer Kriegsschiffe. Beim Titel „Vörlaufschuß“ kommt Abg. Barth auf das Vörlaufschuß und die Thätigkeit der Vörlaufschuß-Kommission zu sprechen. Ertheses sei vertheilt, letztere seien überflüssig. Die Folgen der Einbürgerung der Terminregister ließen sich dahin zusammenfassen, daß man ein Konkordat leerer Blätter vor sich habe, das aber trotzdem Unheil stifte. Manche Einkäufer und betreiben sich dann auf die Nichtentragung des einen Konkordates in das Vörlaufregister. Das Schlimmste, was durch

das Vörlaufgesetz herbeigeführt sei, liege auf dem Gebiet der Produktentförfis. Die große Produktentförfis sei dadurch vernichtet worden, und davon habe nicht nur der Handel und Industrie Nachtheil gehabt, sondern vor Allem die Landwirtschaft. Abg. Gamp sagt, der Abg. Barth sei sehr im Irrthum, wenn er glaube, daß die Agrarier allein das Vörlaufgesetz zu Stande gebracht hätten. Fast alle Parteien hätten für einen großen Theil der Bestimmungen des Gesetzes gestimmt. Der legitime Handel werde durch das Vörlaufgesetz nicht getroffen. Auch die Aufhebung des Terminhandels erweise sich schon als gegenständig, denn die Spekulation habe abgenommen. Abg. Barth bemerkt, er habe nur auf die Erfahrung hinweisen wollen, die man bisher mit dem Vörlaufgesetz gemacht habe. Abg. Graf Arnim betont, daß die Einschränkung der Spekulation durch das Vörlaufgesetz unberechtigter sei. Abg. Baasche sagt, für das Zustandekommen des Vörlaufgesetzes sei auch die freisinnige Partei verantwortlich. Die Zustände an der Börse vor Erlaß des Vörlaufgesetzes seien ganz trübselig gewesen, das sei sogar von freisinnigen Zeitungen anerkannt worden. Nun thue man, als wenn alle traurigen Erscheinungen nur vom Vörlaufgesetz herriehren. Hierfür wird die Vererbung abgelehnt. — Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Das Abgeordnetenhause beschloß heute auf Vorschlag des Präsidenten v. Ströher, seiner Majestät dem Kaiser und Könige zu Allerhöchstem Geburttage die Glückwünsche des Hauses durch das Präsidium zu übermitteln, und trat dann in die erste Beratung des Gegenwurfs, betreffend die Aufhebung der Verpflichtung zur Bestellung von Amtskassationen, ein. Abg. Richter begründet die Vorlage als einen wesentlichen Fortschritt in der Befreiung bürocratischen Formensystems und wünscht, daß die Befreiung der Kautionspflicht auch auf die Gerichtsvollzieher und Gemeindefunktionäre ausgedehnt werde und auch im ganzen Reiche Nachahmung finde. Das Vertrauen, das die Regierung damit auf die Beamten setze, werde nicht getrübt werden. Finanzminister v. Miquel legt dar, daß der Staat durch die Befreiung der Kautionen keinen Schaden erleiden werde, und verweist darauf, daß eine gleichartige Vorlage bereits dem Bundesrathe beschickte. Die Gerichtsvollzieher einzubeziehen, geht nicht an, weil diese auch Privatunternehmer zu heißen hätten. Wenn der Staat sich gegen Defekte selbst verhielte, so könne Gemeinden und Korporationen nicht ohne Weiteres ein Gleiches zugemutet werden. Den Beamten, welche ihre Kautionen zurückgekehrt erhielten, sei aus Herz zu legen, sich nicht höher verzeihliche, aber unsichere Papiere zu kaufen. Abg. Haacke (reihlos) führt aus, daß das Haus durch Annahme der Vorlage sich den Dank von 36 000 Beamten verdienen werde. Auf eine Anregung des Redners erwidert Finanzminister v. Miquel, daß die Aufhebung der Kautionen nicht auf Personen ohne Beamtenqualität, wie Lotteriekollektoren etc., ausgedehnt werden könne, für diese müsse eine vertragsmäßige Regelung eintreten. Abg. Woeller empfiehlt namens seiner politischen Freunde unbedingte Annahme; ebenso Abg. Dörfelgeit. Abg. Im Walle schlägt vor, die Stellung und Verbindnisse der Gerichtsvollzieher in der Justizkommission zu prüfen. Justizminister Schöndert erklärt es nicht für angezeigt, diese Frage mit der Vorlage zu verquiden. Abg. Schettler (lon.) spricht für einfache Annahme der Vorlage. Nach ihrer kurzen Beratung wird sofort in die zweite Lesung eingetreten und in dieser die Vorlage unverändert angenommen. Es folgt die erste Beratung des Gegenwurfs, betreffend den Staatshaushalt (Komptabilitätsgesetz). Finanzminister v. Miquel hebt hervor, daß die Vorlage langjährigen Wünschen und Anträgen des Landtages entspreche. Es sei im großen Ganzen in keinem Staat leichter, einen solchen Entwurf aufzustellen, als in Preußen; denn schon in der absolutistischen Zeit hätten die Monarchen Klarheit und Ordnung in den Finanzen geschaffen und sich durch Einrichtung der Dreizehnhundertkammer Selbstbeschränkungen auferlegt. Die Einführung der Verlosung habe deshalb feinerer Umwälzungen auf diesem Gebiete nötig gemacht. Auf der Basis der altpreussischen Ueberlieferung habe sich eine Summe von Vereinbarungen zwischen Regierung und Landtag herausgestellt, so daß nur die allerdings mühsame und langwierige Arbeit notwendig gewesen sei, einfach zu kodifizieren. Auch die Rechnungscommission des Hauses unter dem Vorhitz des Abg. Virchow habe sich um die Ausgestaltung der Dinge große Verdienste erworben. Darin, daß nunmehr der Finanzminister selbst unter die Kontrolle des Gesetzes gestellt werde, liege eine Stärkung der Kontrolle des Landtags; an den Rechten der Krone sei dabei nicht gerührt. Ueber Einzelheiten werde der Rath des Hauses gerne geäußert werden, und es sei zu hoffen, daß mit der Vorlage dem preussischen Finanzwesen ein dauernder geistlicher Aufschwung

gegeben werde. Abg. Koelle spricht der Vorlage die Billigung seiner Fraktion aus; die notwendigen Verbesserungsorschläge seien in einer 21-gliedrigen Kommission zu erörtern. Abg. v. Bolya (reihlos.) äußert sich namens seiner Freunde im gleichen Sinne; ebenso Abg. Janzon (Sir.), wenn er auch für ungerechtfertigt hält, bei der Einsetzung der Fonds diejenigen auszuschließen, welche juristische Persönlichkeit haben. Abg. Stengel (reihlos.) erwartet, daß man über die Einzelbestimmungen sich verständigen werde. Virchow hält für notwendig, die Vorlage nicht lediglich vom formalen Standpunkt aus zu behandeln. Ein Schlußantrag wird angenommen und die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen. — Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Dritte Lesung der Vorlage, betr. Aufhebung der Amtsanfordern; Antrag Fuchs, betr. Kommunalwahlverfahren.

Der Reichstage ist eine Denkschrift über die Entwidlung der deutschen Schutgebiete im Jahre 1896/97, ferner der Entwurf eines Gesetzes wegen Aufhebung der Kautionspflicht der Reichsbeamten zugegangen. — Zu der vom Reichspostamt beauftragten Ausdeutung des jetzigen Postregals auf die Bestellung geschlossener Briefe innerhalb eines Preises haben die in Deutschland bestehenden Privatpostanstalten, an der Spitze der Berliner Postanstalt v. Alvenschleffen, den Reichstagsgesandten eine ausführlich begründete Petition eingeleitet, in der um Ablehnung des angebotenen Gegenwurfs, insbesondere aber der Bestimmung, daß die Ausdeutung des Regals ohne Entschädigung der Privat-Postanstalten erfolgen solle, gebeten wird.

Die Druchs-Angelegenheit ist heute auch von deutscher amtlicher Stelle aus berührt worden. In der Budgetkommission des Reichstages erklärte der Staatssekretär des Auswärtigen, v. Bülow, er könne darauf zunächst vorläufig eingehen, da das Gegenstück als Einmischung in französische Angelegenheiten ausgelegt werden könne. Der Staatssekretär glaubt, sich umso mehr Reserve anlegen zu können, als zu erwarten ist, daß durch die in Frankreich selbst eingeleiteten Prozesse Nicht über die Angelegenheit verbreitet werde. Staatssekretär v. Bülow erklärte auf das bestimmteste, daß zwischen dem Hauptmann Druchs und irgend welchen Organen Beziehungen oder Verbindungen irgendwelcher Art niemals bestanden hätten. Die Gesichte von dem im Papierkorb gefundenen Briefe habe nie stattgefunden. Der Staatssekretär konstatierte mit Befriedigung, daß die sogenannte Druchsaffäre die zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden ruhigen Beziehungen nicht zu stören vermöchte. Der Staatssekretär fügte hinzu, ihm sei von Seiten des Druchs nach Belgien-Vorbringen nichts bekannt, noch weniger sei ihm bekannt, daß dem Genannten deutscherseits hierbei besondere Erleichterungen bewilligt worden seien.

Leipzig, 24. Januar. Der Anführer der Landesparlamentsangelegenheit erklärt das „Leipziger Tageblatt“, daß vom Reichsgericht nur das Verfahren gegen einen in Haft befindlichen Werth in Weimar, der in Kassen fortgesetzt wird, zur Verhandlung zum Vertritt mitläufige Gemeinnütze veranlaßt haben soll, eingeleitet worden ist. Die übrigen in die Sache verwickelten Personen gehören dem Militärstande an und unterstehen somit dem Militärgericht. Wie das „Leipziger Tageblatt“ ferner mittheilt, ist die vor Kurzem aus Braunschweig gemeldete Landbesitzer-Sache gar nicht an das Reichsgericht gekommen. Deshalb ist anzunehmen, daß es sich hierbei nur um Diebstahl handelt.

Afrika.

Algier, 24. Januar. Die Theilnehmer an der Kundgebung begaben sich schließlich nach der Vorstadt St. Eugene und beschädigte bald selbst mehrere Landhäuser der Jesuiten. Die Gendarmerie verbotene alsdann die Manifestanten, nach der Stadt zurückzuführen, in der die Ruhe nicht mehr gestört wurde. Die Truppen haben ihre Quartiere wieder bezogen. Im Ganzen wurden 200 Personen verhaftet.

Kraotschau-Abkommen bisher nur telegraphische Meldungen vor. Diese waren natürlich fast abgefaßt und geben nur die Hauptpunkte der erzielten Verständigung wieder. Diese Hauptpunkte wären vom „Kraotschauer“ veröffentlicht worden, dessen Mittheilung der Staatssekretär hierbei als authentisch bezeichnet. Und erst jetzt schwebten über einzelne Spezialfragen, wie über Anlage von Eisenbahnen und Ausbeutung von Kohlenlagern, noch Unterhandlungen. Diese Verhandlungen böten Aussicht auf ein günstiges Ergebnis, das durch vertriebene Eröffnungen gefährdet werden könnte. Ueber einzelne in der Kommission zur Sprache gebrachte Punkte bemerkte Herr von Bülow: Die Anwesenheit zweier englischer Schiffe in Kraotschau habe auch in der „Times“ gelesen; von anderer Seite lägen hierüber keine Meldungen vor. Die in Kraotschau zu treffenden handelspolitischen Maßregeln angehe, so könnten noch keine bindenden Erklärungen abgegeben werden. Es würde aber nur den deutschen Ueberlieferungen entsprechen, wenn wir uns auch in dieser Richtung von dem Grundgesetz leiten ließen: Leben und leben lassen. Von geheimen Zusicherungen, welche die chinesische Regierung bei dem Friedensschlusse von Schimonoseki an Deutschland gemacht haben solle, erklärte der Staatssekretär, nichts zu wissen. Die deutsche Regierung habe vor der Belegung von Kraotschau auch keine besonderen Verbindlichkeiten noch irgend einer Seite übernommen. Bei der Lokalität, Friedfertigkeit und Mäßigkeit des deutschen Vorgehens wären besondere Erklärungen vor oder nach Entsendung des Kreuzergeschwaders nach Kraotschau auch nicht notwendig gewesen. Andere Beziehungen zu den anderen Mächten seien durch unsere offizialliche Aktion nicht getrübt worden. Auf die Bezeugung eines Abgeordneten, ob nicht dieser oder jener andere Punkt der chinesischen Kulte sich besser als Kraotschau zur Festlegung eignen würde, bemerkte Herr von Bülow, er gehöre nicht zu Denjenigen, die sich die Butter vom Brote wegnehmen ließen; aber auf alle Begehrenswerte könne man doch nicht gleich die Hand legen, man müsse mit den Verhältnissen rechnen und könne nur da zugreifen, wo die Gelegenheit günstig sei und viele anderen Rechte entgegenständen. Einer der Vorgesagten von Kraotschau besetzte darin, daß daselbe der englischen und französischen Interessentengruppe wie dem russischen Waagegebiete nicht zu nahe läge, und daß deshalb durch unsere Belegung von Kraotschau die Interessen jener Mächte nicht verletzt würden. Die Frage, ob Prinz Heinrich die Höhe von Sino, Japan und Korea besuchen werde, erklärte der Staatssekretär nicht beantworten zu können, da dies von den Verhältnissen abhängen würde. Auf eine Anspielung des Abgeordneten Richter auf die stiel Reven entgegnete Herr von Bülow, er zweifle keinen Augenblick daran, daß der Herr Reichsfinanzminister die Verantwortung für den Inhalt der Ausdeutung seiner Majestät des Kaisers gern übernehmen. Im Uebrigen gab er dem Wunsch Ausdruck, daß die Allertüchtigste Person nicht in die Diskussion gezogen und diese in ruhiger und sachlichem Geiste gehalten werde. Auf die Frage des Abgeordneten Richter, wie sich die Rollen der Belegung von Kraotschau stellen würden, entgegnete Herr von Bülow, dem Staatssekretär des Reichspostamtes, mit Vorzuehen, welcher voraussichtlich in der nächsten Sitzung Alles mittheilen werde, was zur Zeit gesagt werden könnte. Der Staatssekretär verlas ferner eine längere Denkschrift des Geheimen Staatsrats Franzus über Lage, Umgebung, Wirtschaftslage, Klima und wirtschaftliche Auslagen von Kraotschau. Die Regierung wolle Kraotschau nicht als ein Eldorado hinstellen. Kraotschau werde auch nicht von heute auf morgen in ein zweites Hongkong oder Shanghai verwandelt werden. Es diene aber nach allen Berichten zuverläßiger und sachkundiger Personen die Gewißheit eine gesunde und stetige kommerzielle Entwidlung.

Solates.

Merseburg, 25. Januar.

Carafate-Konzert. In dem Anzeigenteil der vorliegenden Nummer befindet sich das Programm des Konzertes, und jeder Musikfreund wird aus demselben ersehen, welcher hohe Kanitjenuß aus demselben werden soll. Es ist eine Ehre verpflichtet, das Konzert zu besuchen und dadurch das schwierige, mit den erheblichen Kosten verbundene Unternehmen zu unterstützen und zu fördern. Merseburg kann doch mächtig stolz darauf sein, die größten Künstler gegen ein überaus mäßiges Entgelt an Orte sehen und hören zu können! Welcher anderen Stadt mittlerer Größe wird dies geboten? Den Luxus zu Hause zu erleben, kann man sich in anderen Städten gestatten, in Merseburg nicht. Veräume also Niemand, dem Herrn Konzertleiter seine so wichtige Aufgabe zu erleichtern!

Seine Hoheit der Herzog von

So ertheilte denn Kapitän Knud den Befehl, das Boot des „Valets“ auszusetzen, und sechs Mann unter Tombsats Kommando gingen in daselbe. Daran wurden alle Segel des „Valets“ festgemacht und seine Topfelstange gestrichen. Da der Kaprer gerade gegen den Wind gebracht werden sollte, so wurde die übrige Mannschaft an die Ruden beordert, während das Boot nach einer von Kaprstod ausgeführten Leine bußigte. Einige Augenblicke später begann es schon vor dem Bug des Rumpes zu brodeln. Es bedurfte nichts weiter, um die Kapergassen arbeiten zu machen, als der Anblick des schwindenden Nachhuses drohen im Norden. Der junge Kapitän fand es vollständig überflüssig, näheren Bescheid darüber zu geben, was er von dem Segler im Südwesten hatte.

Rudert zu, Jungens! Das ist ein Herz, der mezt Jannala-Nim, Buder, Raffee und Speisim im Reis hat, und aus unsere Belege beuären!“ war eine Erklärung, die für den Anweh völlig genigte. Die Kapergassen ruderten wie Venie, die sich schon an der Kost geküßt haben.

Das „Vale“ bewegte sich mit gleichmäßig Schwelligkeit über die Dünungen hin auf nach dem fremden Segler, der agnungslos gegen die eckbare Schallpule herunter kam.

Drüben im Südwesten war das Kriegsschiff noch nicht in Bewegung gekommen; vielleicht hatten sie den Roper nicht einmal entdeckt, der seine Stangen und Segel gestrichen hatte.

Als aber der Kapitän wieder auf die Brüstung stieg, entdeckte er Zeichen von Unruhe an Bord des Westindienfahrers.

(Kraotschau) 1. 1.



Neu! **Weissenfels.** **Neu!**
Apollo-Theater.
 Ab 1. Februar. [243]
Bertha Rother.

Neu! **Gottesdienstanzeigen.** **Neu!**
 am Donnerstag, d. 27. Januar 1898:
Dom. Vormittags 10: Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Festpredigt: **Dionisius Bischof von**

Jagdverpachtung.
 Die Jagdnußung der Flur **Höden** bei Köthen soll
Mittwoch, d. 26. Jan. 1898, Nachm. 2 Uhr.
 im Schumann'schen Gasthof auf 6 hintereinander folgende Jahre unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen verpachtet werden. (209)
 Köthen, den 17. Januar 1898.
Der Gemeindevorsteher.

Die Jagdnußung
 der Gemeinde **Wichitz** circa 130 Morg. soll
Sonnabend, den 29. d. Mts., Nachm. 2 Uhr.
 im hiesigen Gasthof auf sechs hintereinanderfolgende Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden.
 Wichitz, den 23. Januar 1898.
Der Gemeindevorstand.

Jagdverpachtung.
 Die Jagdnußung der Flur **Schladebad** soll
Montag, den 31. Januar er., Nachm. 2 Uhr.
 im Gasthof: zum Lämmchen hieselbst auf weitere 6 Jahre verpachtet werden.
 Schladebad, den 19. Januar 1898.
Der Gemeindevorstand.

Beschäl-Station
Gehülte bei Mücheln.
 Die Königl. Landbeschäl **Sero**, **braun**, **Schirehorse-Race** und **Rugnießer**, dunkelbraun, sind eingetrossen und werden zur Benutzung bestens empfohlen. Preis je 12 Mark.
 Wedra, den 24. Januar 1898.
Die Direktion
 des landwirtschaftlichen Vereins Wedra.

Militär-Stammrollen
 (Formular 92),
 Titel und Einlage, à Bogen 4 Pfg., 25 Bogen 80 Pfg. sind vorrätig. Bei schriftlichen Bestellungen empfiehlt sich die Beifügung von 20, resp. 50 Pfg. (Bader) für Frantatur.
Kreisblatt-Druckerei.

Zur **Ausführung von feineren Bindereien** bei soliden Preisen und schnellster Bedienung hält sich dem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend bestens empfohlen das neu eröffnete
Blumengeschäft
 I. Ranges
 von **Bernhard Ochs**,
 Halle a. S., Geißstraße 18.
 in der Adler-Apothek.
Sattelfelle der Pferdebahn.

Vericht
 aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über thatsächlich erzielte Getreidepreise am 24. Januar 1898.

Kreis	Preis		Preis pro 100 Kilogramm	
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Merseburg . . .	17,10-19,00	14,10-15,00	16,00-20,00	14,50-16,00
Weissenfels . . .	17,00-18,30	13,80-15,00	17,00-19,00	14,00-15,60
Naumburg . . .	—	—	—	—
Querfurt . . .	17,00-18,00	13,50-14,00	17,50-18,00	15,25-16,50

Neu! **Restaurant „zum Schulttheiß“** **Neu!**
Halle a. S. **Pferdebahnhaltestelle.** **Halle a. S.,**

Ausſchanſ von Schultheiſſ-Märzen und -Verſand.
 Empfiehlt ſein aufs komfortabelſte eingerichtetes **Reſtaurant** im Parterre, ſowie ſeine **Speiſefäle** in der I. Etage und ſeine größeren und kleineren **Zimmer für Feſtlichkeiten und Vereine** in der II. Etage; ferner **Mittagstisch** von 12-3 Uhr, auch im Abonnement, ſowie **reichhaltige Speiſekarte** und größeren **Frühſtückstisch** von 9-1 Uhr.
Paul Kerschowsky,
 Deſonau,
 früher in Deſau, Reſtaurant „zum Brauſtübſel“.

Neu!
 Meine Wohnung iſt jetzt
Mälzerſtr. 9, part.
Frau Steinbach, Hebamme.
 Güt römische Saiten, ſow. deutſche in allen Preiſelag. von vorzähl. Qualität zu haben
Muſikwaarenlager von Hugo Becker.
 Violinbogen werden daſſelbſt gut und ſauber bezogen, ſowie ſämmtliche Reparaturen billigt hergeſtellt.
 D. S.

Germaniſche Fiſchhandlung
 ſtändige Sendungen:
 Schellfiſch, Kabeljau, Schollen, Karpfen, Sander, [277]
 Küchewaaren, Fiſchconſerven, Süßfrüchte empfiehl
W. Krämer.

THÜRINGER Kaffee-Würze [276]
 feiſter Zuſatz zum Bohnenkaffee. Wohlſchmeckend, kräftig, geſund.
 Überall käuflich.

ff. Honigsyrup
 mit 10 Proſ. Naturhonig-Zuſatz à Pfund 30 Pfg., empfiehl
F. Otto Wirth,
 Gotthardtſtr. 11. [279]

Dom 2 iſt die biſher von Herrn Ober-Reg.-Rath von Robeur-Paſchwitz innegehabte **Wohnung zu vermieten** und zum 1. Oktober — event. auch früher — zu beziehen.
H. Stollberg. [132]

1 Schriftſeher-Lehrling
 zu Oſtern geſucht
Kreisblatt-Druckerei.

Einen Lehrling [278]
 ſucht zu Oſtern
Emil Rohde, Bäckemiſter,
 Breitenſtraße 20.

Zuverlässiger Zeitungsträger
 geſucht
Kreisblatt-Druckerei

Pferde-Lotterie am 10. März 1898
 3233 Gewinne. 66666 Loose.
 Hauptgewinne Werth 15.000, 10.000, 9.000, 8.000 M.
 zu Berlin.
Carl Heintze, General-Debit, Berlin W. (Hotel Royal) Unter den Linden 3. [14]

Zu und unter Einkaufspreisen stelle zum Ausverkauf
 einen großen Poſten Waare, welche von meinem Vorgänger mit übernommen habe, z. B.: in großer Auswahl einzelne Roben und Reſter in Kleiderſtoffen, Unterrockſtoffe und fertige Unterröcke, gemuſterte Sammete, Seiden- und glatte Plüſche Möbelſtoffe, Teppiche, Vorlagen u. Eiſchdecken; Pömen- u. Mädchen-Confection, ſowie ſämmtliche Confectionſtoffe und verſchiedene andere Sachen.
Wilhelm Ilm vormals Hugo Hartung,
Merseburg, Rossmarkt 11.

Zur Anfertigung und prompteſten Lieferung von
Kränzen, Bouquets u. Guirlanden
 aller Art, bei billigſter Preisberechnung empfiehl ſich das Blumengeſchäft **Dom 4** von **Minna Jauckus.** [218]

Reichskrone Merseburg.
 Am 4. und 5. Februar 1898.
 Zweimaliges **Dredner Geſammt-Gaſtſpiel** und Gaſtſpiel von **Frä. Henriette Maſon**, Regl. Hoſſh. von Dreden und **Paul Wiede**, Regl. ſächſ. Hoſſh. von Dreden.
Kabale und Liebe von Friedr. v. Schiller. **Capricorne**, Luſtſpiel in 3 Akten von **Victorien Sardou.** [271]
Billetverkauf bei Herrn **Heinr. Schulze jun.**, viſ-à-viſ der Reichskrone **Sperrſtich** für beide Abende 3,50 Mk., einzeln 2.— Mk.
 I. Platz do. 2,00 " " 1,25 " Galler e 50 Pfg.
 II. Platz do. 1,20 " " 0,95 " "

Bin mit einem Transport frischer prima
Dänischer und Belgischer Arbeitspferde
 eingetroffen.
Th. Weinstein,
Halle a. S., Leipzigerstraße 54. [274]

Ein ſehr ſchönes **Dänisches braunes Fohlen** 1 Jahr alt ſieht preiswerth zu verkaufen. [275]
Halle a. S., Leipzigerstraße 54.
 Wer Stelle ſucht, verlange unſere **Allgemeine Vakanz-Liste**. [4754]
W. Stiefel Verlag, Naumburg.
 Ein anhängiges **Mädchen**, welches noch in berufſmäßigen häuſen war, gute Zuanſſe beſiſt und gegenwärtig noch in Kottbus ſich in Stelle befindet, wünſcht Stellung, am liebſten bei einzelnen Leuten. Geſt. Off. ſind zu richten an Frau **Renel, Schneiderin, Kottbus, Burgſtraße 45.** [269]

Neu! **Weissenfels.** **Neu!**
Apollo-Theater.
 Ab 1. Februar. [243a]
Bertha Rother.

Neu! **Stadttheater Halle a. S.** **Neu!**
Mittwoch, den 26. Januar, [149]
 Abends 7 1/2 Uhr:
Zum letzten Male!
Die Fledermaus.
Donnerstag, den 26. Januar, Der Burggraf.

Saalschlossbrauerei Siebichenstein.
Mittwoch, den 26. Januar er. Grosses Extra-Concert.
 ausgeführt v. Halleſchen Stadt-Orcheſter. Anfang Nachm. 4 Uhr. Entree 30 Pfg. Fritz Bahno. Max Friedemann.
 Eintrittſkarten im Vorverkauf à 20 Pfg. in den Cigarrengeſchäften der Herren **Steinbrecher & Jasper, Köhler & Böhm** in Halle a. S. und **Aug. Reichardt jun.** in Siebichenſtein.
 In **Merseburg** zu haben bei: **Heinrich Schulze jun.**, Cigarren-Geſchäft. Ebenfalls ſind in den oben angeführten Verkaufsstellen **Abonnements-Biletts** zu 3 u. 2 Mk. gültig für ſämmtl. Mittwoch-Concerte (Winter-ſaiſon 1897/98), zu haben.
 Die Concerte finden jeden **Mittwoch** ſtatt.
 Sämmtl. **Pferdeabwagener** fahren **Mittwoch-Nachmittag** bis zur **Saalschloß-Brauerei.** [3971]

Sonnabend, d. 29. Januar, [265]
 Abends 6 1/2 Uhr
 im **Königl. Schloßgarten Pavillon**
Extra-Künstler-Concert
 ausgeführt von
Pablo de Sarasate
 unter Mitwirkung des Pianisten **Dr. Otto Reigel.**

Herr **Sarasate** ſpielt ſeine Ziegunner-weiſen, die Kreuzer-Sonate von **Bethoven** und **Suite (G-moll)** von **Raff.**
 Herr **Dr. Reigel** ſpielt 2 **Balladen** von **Chopin**, **Albumblatt** von **Bethoven** und **Alpagnodie Nr. 12** von **Debü.**
 Eintrittſkarten nummerirt à 2,50 Mk., nicht nummerirt à 1 Mark in der **Stollberg'schen Buchhandlung.**

Achtung!
 Zur Nachfeier des Geburtſtages Sr. Majestät unſeres allerberehnten Kaiſers beabſichtigt der **Ältere Krieger-Verein** [281]
Sonntag, den 30. Januar er.,
 eine **Festtafel**
 mit anſchließendem **Ball**
 in den Räumen der **Reichskrone** abzuhalten.
 Diejenigen, welche an der Tafel theilnehmen wollen, bitte an Herrn **Waltſter** die Zahl der Couverts anzugeben.
 Anfang punkt 7 Uhr.
Das Directorium.

Älterer Krieger-Verein. [280]
 Zur **Feier** des Geburtſtages Sr. Majestät des Kaiſers treten die Kameraden zum **Rückgang** 1/2 10 Uhr vor meiner Wohnung an. **Hertel.**

Restaurant Hohenzollern.
 Inh. **Carl Schwabe.**
 Empfiehle meine anerkannt vorzüglich **Küche.**
Penſion, Mittag- und Abend-Eſſen 1,25 Pfg.

Kaufmännischer-Verein zu Magdeburg.
Abth. für Stellenvermittlung.
 Geſchäftsſtelle: **Belſinerſtr. 30/31.**
 Anmeldungen offener Stellen erbiten rechtzeitige ſadgemäße Beſetzung, für die Herren **Geſchäftsinhaber** ſolltenfri. **Büch. Co. resp. und Buchhalter** für beſt. Stell., gut empl. **Compt., Verkäufer** und **Reiſende**, ſowie **Lehrlinge** ſtets geſucht. [223]

Drud und Verlag von Rudolf Heine („Merseburger Kreisblatt-Druckerei“).